



## „Es ist ein Entscheidungsjahr für das Gesundheitssystem“

**Gesundheitsminister  
Lauterbach trommelt  
in München für seine  
Krankenhausreform**

**E**s ist Wahlkampf in Bayern und die Berliner Prominenz rückt zur Unterstützung an, ganz besonders bei der SPD: Nachdem Bundeskanzler Olaf Scholz in den letzten Wochen gleich drei Mal in München war, ist es am Montag Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach, der mit dem Spitzenkandidaten der Freistaat-Genossen Florian von Brunn unterwegs ist – und für seine Krankenhausreform trommelt, die von der Staatsregierung abgelehnt wird.

„Es ist ein Entscheidungsjahr für unser Gesundheitssystem“, sagt Lauterbach vor Journalisten in München, „weil wir in diesem Jahr 23 Reformen auf den Weg bringen, die seit zehn Jahren überfällig sind.“ Dabei gehe es nicht nur um die Finanzierung der Kliniken, sondern auch um die Rettungsdienste, die Notfallversorgung, die medizinische Forschung und ein Offenlegen der Daten, welche Krankenhäuser welche Leistungen anbieten.

Auf Eckpunkte der Klinikreform hatten sich Bund und Länder bereits im Juli verständigt – nur Bayern hatte dagegen gestimmt. Unter anderem soll das Vergütungssystem mit Fallpauschalen geändert werden, um die Krankenhäuser vom finanziellen Druck zu entlasten, immer mehr Fälle behandeln zu müssen. Sie sollen künftig einen großen Anteil der Vergütung schon für das Vorhalten von Leistungen bekommen.

Lauterbach schwebt außerdem eine stärkere Spezialisierung der Kliniken vor. „Wir haben derzeit bei der Krebsbehandlung, aber auch bei anderen komplizierten Eingriffen nicht die Ergebnisse, die wir gerne hätten“, sagt er. Dabei gebe Deutschland pro Kopf mehr als jedes andere europäische Land für die Krankenhausversorgung aus.

In der CSU wird befürchtet, all dies könne zur Schließung vieler Einrichtungen vor allem auf dem Land führen. „Das Sterben hat längst begonnen“, hält Lauterbach dagegen. Es gebe auch in Bayern „sehr gute Kliniken, die sauber wirtschaften und trotzdem Defizite machen“. Das liege daran, dass die Kliniken aktuell nur dann über

die Runden kämen, wenn sie viele Leistungen erbrächten. Würde mehr ambulant behandelt, fehlten die Fallpauschalen. „Das ist kein gutes System, in dem nur mit überflüssiger Leistung ein Budget erwirtschaftet werden kann“, so der Minister.

Wie groß die gesammelte Krankenhaus-Misere im Freistaat ist, verdeutlicht die „Defizit-Uhr“ auf der Internetseite der Bayerischen Krankenhausgesellschaft. Am Montagnachmittag steht sie bei einem Minus von 1,147 Milliarden Euro – und stündlich kommen fast 100 000 Euro dazu. „Das zeigt, wie dringend die Krankenhäuser in Bayern auf diese Reform angewiesen sind“, sagt Ruth Waldmann, die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion.

„Ich hätte mir gewünscht, dass der Freistaat mit seinem Gesundheitsminister in einen konstruktiven Dialog einsteigt, im Interesse der Patientinnen und Patienten“, sagt Florian von Brunn mit Blick auf die Reform. Doch mit seiner „Fundamental-Opposition aus Wahlkampfgründen“ habe sich Bayern selbst aus dem Spiel genommen.

**Natalie Kettinger**